



W O K O M M E

I C H H E R ?

G E H E N

V O N

R U M Ä N I E N

N A C H

D E U T S C H E

L A N D

E T A P P E 1

S Ä C Ä L A Z -

S Z E G E D

Wo komme ich her? ————— „Weite Flächen Feld vor mir. Ein langes, großes Fabrikgebäude in diesem Nirgendwo. Irgendwo. Aufatmen und Ausatmen. Hände und Arme und Beine zappeln – hier liegen die Erinnerungen. Irgendwas in mir sucht, navigiert, findet eine Zufriedenheit in dieser Absurdität von Weg.“ Auszug Reisetagebuch, J. Hummel, Juni 2019

————— „Hitze, Hitze, Hitze! Immer geradeaus, vorbei an den üblichen Mais- und Getreidefeldern. Dazwischen viel Grasland und „Sumpfpflanzen“. Ausgetrocknete rissige Erde, die sich in Staub verwandelt hat. Meine Schuhe wirbeln Staubfontänen auf. Ich selber bin ganz auf mich und mein Gehen konzentriert. Ich brauche alle Kraft dafür. Manchmal gehe ich voraus. Das geht eigentlich ganz gut. Dann gehe ich lange, ohne anzuhalten.“ Auszug Reisetagebuch, M. Hummel, Juni 2019 ————— „Erinnerung. Ich sitze mit meiner Cousine und meinem Cousin in der angebauten Garage. Ich bin vielleicht sieben Jahre alt. Es gibt ein Bild. Opa, du sitzt auf dem Boden in der Mitte, belagert von uns und lässt dich von mir kämmen – genießt es, wenn ich dir mit dem Kamm durch deine fettigen Haare fahre, immer und immer wieder. Die Garage, Anbau vom selbst gebauten Haus in Wannweil bei Reutlingen, in der Nähe von Stuttgart. Schwabenland. Neues Heimatland.

————— Ich erinnere, eure Aussprache der deutschen Sprache nie in Frage gestellt zu haben. Es war immer klar, dass wir nicht so ganz dazu gehören, irgendwas anders ist und dass es damit zu tun hat, wo ihr herkommt. Weit her. Aus Rumänien. Nicht greifbar für mich als Kind. ————— Ich erinnere Erzählungen am Esszimmertisch von „zu Hause“, die mir vertraut und fremd zugleich blieben. Es haftete ihnen immer etwas Verworrenes an – bis heute, wenn ich frage, wie ihr von Săcălaz nach Wannweil gegangen seid. Ungarn: ein schwarzer Fleck. In der Nacht ist man geflohen, querfeldein, wenn die Flieger nicht geflogen sind. ————— Erinnerung. Ich feiere Geburtstag bei euch in Wannweil. Mein Lieblingskuchen, die Schwarzwälderkiertorte, die du Oma mir zum sechsten Geburtstag backst: Sie hat drei Schokoböden, viel Sahne und Sahnehäubchen, gespritzt mit der Hand und Kerzen, die ich auspuste. Ich erinnere die Zwetschgenknödel, die Dinger mit dem Bollen drin, die ich bestreut mit Zimt und Zucker so gern als Kind gegessen habe. Mehlspeisen. Ich erinnere einen Ausflug in die Stadt, ins Kaufhaus Zinser, wo wir für mich den Schnitt einer Oilily Hose abgeschaut haben, damit du mir die teure Hose nachnähen kannst. Ich erinnere Abendessen am Küchentisch, auf der Plastikblumentischdecke, darauf Butter, Speck, Paprikawurst und süßes eingelegtes Obst. Ich erinnere lustvolles gemeinsames Essen. Essen. Immer wieder Essen. Ich erinnere Tränen beim Sprechen über Gott und deinen festen Glauben. Ich erinnere die Kirchgänge, das Eingliedern in eine Gemeinschaft, die vielen vielen Torten und Dienste zu Gunsten von „dazugehören“? Ich erinnere meine Bockigkeit, meinen Missmut als Jugendliche. Ich erinnere mein umgedrehtes Kreuz auf dem Plakat der Punkband Bad Religion, den Disput darüber, dass ich es abhängen soll, wenn ihr zu Besuch kommt. Ich erinnere meinen Besuch in Wannweil im Frühjahr 2019 und unseren gemeinsamen Versuch, Săcălaz zu erinnern, mit Hilfe von Knöpfen aus deinem Nähzimmer. Wo war was? Der Kindergarten, die Kirche, die Freundinnen, die Apotheke, wo seid ihr zur Kerweih gegangen, wo waren die Brunnen? Heute euer Dorf, euren Geburtsort nachempfinden, nachlegen. Heute, wo die Erinnerung verblasst ist. ————— Jetzt. Die Anstrengung des Gehens, der Dialog mit Laura und Mutter, die Begegnungen vor Ort. Es ist nicht mehr eure Zeit, nicht mehr euer Land und ihr seid dabei, euch von dieser Welt zu verabschieden. Vielleicht darum ist es jetzt meine Aufgabe, diesen Weg zu gehen – mit euch bei mir, aber anders und eigen, getragen von meinen Erinnerungen an euch, die mich fest in meinem Leben begleiten. Gehen. Das ist wichtig. Immer weiter gehen.“ Brief an die Großeltern, J. Hummel, auf der Reise, Juni 2019

Was bleibt uns, wenn wir gehen? Wenn wir fortgehen, weitergehen, zurückgehen? Was treibt uns, wenn wir gehen? Eine Wegstrecke, zu unterschiedlichen Zeiten von drei Generationen zurückgelegt: Săcălaz nach Szeged. Für Barbara Hummel war dies die erste Teilstrecke ihrer Flucht 1944 aus dem rumänischen Banat. Dort als Nachfahrin deutscher Einwanderer geboren, die seit dem 18. Jh. angesiedelt wurden, um die kriegsgeschwächte, verwaiste Region zu bevölkern und zu bewirtschaften. Als Banater Schwäbin deutschsprachig aufgewachsen in einer am Reißbrett entworfenen Stadt mit einem rumänischen Pass. Als Kind mit ihren Eltern zu Fuß vor den heranrückenden russischen Truppen geflohen. Im Gepäck das Marienbild und einige Dokumente. Für Judith Hummel ist dies die erste Teilstrecke eines nachvollzogenen Wegs. Eine Aufbereitung des Überlieferten. In Begleitung ihrer Mutter Margret geht sie zu Fuß den Fluchtweg ihrer Großmutter. Aus einer persönlichen Dringlichkeit, der eigenen Herkunft nachzuspüren. Aus einer aktuellen Dringlichkeit, Fluchtbewegungen zeitübergreifend zu thematisieren. In der Raum gewordenen Beschäftigung mit diesem Weg, mit Erinnerung, Herkunft und der Überlagerung von Spuren vereint Judith Hummel Zeugnisse der unterschiedlich erlebten und begangenen Wegstrecke von Săcălaz nach Szeged. „Zukunft entsteht dadurch“, schreibt Aleida Assmann in Formen des Vergessens, „dass wir das, was wir der Vorwelt verdanken, angereichert um unseren eigenen Beitrag an die Nachwelt weitergeben“. Vergangenheit und Zukunft, Erinnerung und Jetzt überlagern sich ebenso im Raum, wie die Bilder und Klänge. Ein dichtes Gewebe von Erlebtem und Geteiltem schafft eine intime Atmosphäre, aufgeladen von emotionalem Gedächtnis. Der höchst persönliche Zugang wird dabei aber plötzlich zum Platzhalter, übertragbar auf viele überlieferte oder verschwiegene Geschichten zum Thema Herkunft. Im Moment des Eintauchens in die Geschichte eines anderen kommen wir ganz nah bei uns selbst an.

Ulrike Wörner von Faßmann

„Also doch, Herkunft, wie immer, dachte ich und legte los: Komplexe Frage! Zuerst müsste geklärt werden, worauf das Wort ziele. Auf die geografische Lage des Hügels, auf dem der Kreissaal sich befand? Auf die Landesgrenzen des Staates zum Zeitpunkt der letzten Wehe? Provenienz der Eltern? Gene, Ahnen, Dialekt? Wie man es dreht, Herkunft bleibt doch ein Konstrukt! Eine Art Kostüm, das man ewig tragen soll, nachdem es einem übergestülpt worden ist. Als solches ein Fluch! Oder, mit etwas Glück, ein Vermögen, das keinem Talent sich verdankt, aber Vorteile und Privilegien schafft.“
Saša Stanišić, *Herkunft*, 2019

Wo komme ich her?
Gehen – von Rumänien nach Deutschland
Etappe 1 Săcălaz – Szeged

Eine Installation von Judith Hummel
Donnerstag, 26. bis Sonntag, 29. März 2020,
jeweils ab 19.30 Uhr

Köşk, Schrenkstraße 8, 80339 München,
koesk-muenchen.de,
der Eintritt ist frei (Spendenbasis)

Mit Judith Hummel (Künstlerische Leitung, Akteurin), Margret Hummel (Akteurin), Laura Kansy (Video, Fotografie), Tim Neuhaus (Klang), Stephanie Roderer (Künstlerische Mitarbeit, Grafik), Ulrike Wörner von Faßmann (Dramaturgie), Heidi Schnirch (Choreografische Mitarbeit), Charlotte Marr (Licht), Katrin Schmid (Raum), Ruth Geiersberger (Künstlerische Beratung), Juliane Huth (Route), Rat & Tat Kulturbüro (Künstlerische Produktionsleitung), Beate Zeller (PR)

Das Projekt wird gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München, sowie der Kulturstiftung der Stadtsparkasse München. Judith Hummel ist Mitglied des Tanztenenz München e.V.

Dieses Projekt wird gefördert von der
Landeshauptstadt München
Kulturreferat



Kulturstiftung
Stadtsparkasse München

KÖSK



Städtische Einrichtung
in Trägerschaft des
Kreisjugendring München-Stadt

